

Mensch und Stahl im Dialog

Kapfenberg. Eine Edelstahlskulptur von Ludwig Haas steht in der neu gestalteten Zentraleinfahrt von Böhler Edelstahl.

Als unübersehbares Zeichen am Weg in das weltbekannte Böhlerwerk und aus ihm heraus deutete Diözesanbischof Egon Kapellari bei der Segnung die vom Künstler Ludwig Haas für die neue Zentraleinfahrt ins Werk gestaltete Edelstahlskulptur. Sie steht für den Dialog von Mensch und Stahl, der im Böhlerwerk Kapfenberg seit 140 Jahren Wirklichkeit ist.



Böhlerwerk. Diözesanbischof Egon Kapellari, Böhler-Edelstahl-Geschäftsführer Johann Weigand und der Künstler Ludwig Haas vor der von ihm geschaffenen 14 Tonnen schweren Edelstahlskulptur „Mensch und Stahl“. Foto: Neuhold

Der Bischof stellte in seiner Ansprache bei der Segnungsfeier die Skulptur in ihrer Bedeutung vor: „Sie ist ein monumentales Ganzes, hat aber zwei zwillingshafte Seiten, mit je einem Antlitz. Das eine blickt nach außen, zur Stadt hin. Das andere ist dem Inneren des Stahlwerkes zugewandt. Diese Zweiheit innerhalb des einen sie umgreifenden Kunstwerks erinnert an Polaritäten, die unser Menschsein prägen: Mann und Frau, Vergangenheit und Zukunft, Arbeit und Muße, Zeit und Ewigkeit.“ Solche Polaritäten seien oft mit Konflikten beladen, führten aber auch zur Suche nach Ausgleich und Harmonie.

Die am 9. Mai gesegnete und enthüllte Skulptur des Künstlers Ludwig Haas ist aus rostfreiem Edelstahl gefertigt und hat ein Gewicht von 14 Tonnen. Bei der Feier wurde auch ein Buch über das Entstehen dieser Skulptur präsentiert. Es gibt davon auch eine Sonderedition mit einem handsignierten Objekt des Künstlers in einer Kassette.

Der Geschäftsführer von Böhler Edelstahl, Johann Weigand, dankte dem Künstler herzlich und würdigte sein großes Engagement und auch die körperliche Anstrengung für das Gelingen des Werkes. Er hob auch die Bedeutung von Kunst in Wechselwirkung zu wirtschaftlichen Aspekten hervor.

„Möge diese neue Skulptur, ein Kunstwerk von strenger Schönheit, viele Menschen dazu anregen, in Arbeit und Muße immer wieder an Wesentliches zu denken“, wünschte Bischof Kapellari vor dem Segensgebet. Das dichte Zeichen am Weg zur Arbeit und von der Arbeit lasse ja Fragen anklängen wie: Woher komme ich? Wohin gehe ich?